

PERSONAL MASTERY

Die Kraft individueller Könnerschaft

Hannes weiß bei einer Leistungsüberprüfung in Englisch die einfachsten Antworten nicht. Die Mitschüler/innen beginnen sich darüber lustig zu machen. Die Lehrerin macht den Schüler/innen klar, dass Spott Hannes nicht weiterhilft. Sie teilt Zettel an die Schüler/innen aus und weist an: „Schreibt auf, was dem Hannes helfen kann, dass er die Aufgaben besser erfüllen kann.“

Die Schüler/innen sind überrascht, dass sie jetzt selbst gefordert sind. Sie beginnen nachzudenken und ihre Anregungen auf die Zettel zu schreiben. Die Lehrerin sammelt diese ein und gibt sie Hannes. Er liest sie der Reihe nach vor und überlegt gemeinsam mit der Klasse, welche der vielen Anregungen für ihn hilfreich sein könnten.

Die Lehrerin nimmt die Situation systemisch in den Blick: Sie bezieht alle Schüler/innen mit ein, um Hannes aus dem Problemraum in den Lösungsraum zu führen, indem sie aus der Schüler/innen-Perspektive neue Möglichkeiten (er)findet. Nicht lustig machen sollen die Schüler/innen sich, sondern (Mit-)Verantwortung übernehmen. Die individuelle Könnerschaft der Lehrerin liegt darin, dass sie eine üblicherweise für Schüler/innen negativ besetzte Situation nutzt, um daraus eine soziale Lerngelegenheit für alle zu schaffen, über die Hannes besser lernen soll.

Für Lehrer/innen – und das gilt genauso für Schüler/innen – sind nicht nur Wissen (*know how*) im Unterricht wichtig, sondern Professionalität zeigt sich vor allem darin, Wissen und Können in der jeweiligen Situation wirksam einzusetzen. Wissen ohne Anwendung bleibt träge, bloßes

(Re-) Agieren macht blind für übergeordnete Zusammenhänge (*know why*). Wie Wissen und Können miteinander verknüpft werden, hängt von der *Personal Mastery* ab.

Persönliche Meisterschaft umfasst neben der Fähigkeit, Professionswissen erfolgreich umzusetzen, den Umgang mit sich selbst. Dazu gehört, die eigene Persönlichkeit als Lernaufgabe zu verstehen, aus Fehlern zu lernen und Neues zu (er)finden. Die individuelle Könnerschaft ergibt sich daher auch nicht aus einer – mechanisch gedachten – „guten Ausbildung“. Sie ist vielmehr das Resultat eines individuellen Bildungsprozesses, innerhalb dessen der Wille wirksam ist, einen eigenen Weg zu finden, um in unterschiedlichen Situationen die Bildungsprozesse der Schüler/innen wirksam zu verbessern. Soll pädagogisches Wissen nicht „träges Wissen“ bleiben, d.h. in Können überführt werden, muss es einen spezifischen Aneignungsprozess bei den Lehrer/inne/n durchlaufen.

Garant für Expertenkönnen sind solche Lehrpersonen, die offen sind für Neues, die situativ prüfen, wie dieses *Neue* für kompetentes, berufsrelevantes Handeln genutzt werden kann. Es ist erkennbar an der Resonanz, die zwischen Lehrenden und Lernenden entsteht. *Personal Mastery* zeigt sich letztlich darin, aufgrund des eigenen Wissens und der pädagogischen Urteilskraft das für die spezifische Situation „Richtige“ zu tun.